

Per Landin: Quislinge und Vaterlandsverräter

Aus dem Schwedischen von Reinhold Wulff

In: NORDEUROPAforum 7(1997)1, S.3

Deutsche Freunde fragen mich manchmal, wie es sich denn so lebt in einem Staat, der seit mehr als hundert Jahren keinen Krieg geführt hat. Ich antworte dann für gewöhnlich, daß der Preis dafür merkwürdige Blockierungen und mentale Verwirrungen sei. Gewiß, wir hatten keine Kriegsverbrecher, keine zerbombten Städte, aber manchmal frage ich mich, ob man heutzutage nicht leichter in Schweden leben könnte, wenn Hitler uns damals besetzt gehabt und wenigstens Malmö bombardiert hätte.

Anlaß für mein Nachdenken ist ein jüngst erschienener Roman von Hans Alfredsson, einem in Schweden sehr beliebten Komiker, die eine Hälfte des Paares „Hasse & Tage“. Dieser Roman über Ereignisse in einem von Deutschland okkupierten Schweden gibt sich fiktiv — aber Alfredsson beschreibt nicht nur, wie der deutsche Reichskanzler am schwedischen Nationalfeiertag in Helsingborg an Land geht, sondern zählt auch die Personen und Gruppen auf, die ihn dort willkommen geheißen hätten. Darüber können wir natürlich nichts wissen, trotzdem werden im Buch eine Anzahl von Personen als Quislinge und Vaterlandsverräter benannt. Ob tatsächlich der Schriftsteller Per Olof Sundman (1922-), Mitglied der Schwedischen Akademie, sich auf die Seite des Feindes gestellt hätte, ist wohl sehr fraglich, für die schwedische Debatte über den Nazismus und den Zweiten Weltkrieg ist es aber bezeichnend, daß man ohne weiteres einen verstorbenen Dichter und Reichstagsabgeordneten zum Landesverräter stempeln kann. In den Ländern, die wirklich vom Kriegsunheil und dem Faschismus berührt worden sind, würde ein solches Vorgehen sicherlich eine Reihe von Verleumdungsprozessen und Dementi zur Folge haben. Aber im Falle von Per Olof Sundman ist es nun mal so, daß er in seiner frühen Jugend, d.h. in den Jahren 1937 bis 1945, in der Jugendorganisation der faschistischen Lindholsbewegung gewesen ist — darüber wurde schon im letzten Frühjahr in Dagens Nyheter diskutiert.

Man kann darüber spekulieren, warum Sundman nie öffentlich zu seinem Verhalten in der Jugend Stellung bezogen hat. Eine nazistische Vergangenheit ist jedenfalls im Nachkriegsschweden kaum ein Vorteil gewesen. Die, die einmal diesen Stempel aufgedrückt bekommen hatten, wurden isoliert und diskriminiert, denn der Nationalsozialismus ist gleichbedeutend mit dem Massenmord an Juden, ja, wurde zum Synonym für das Böse schlechthin. Und niemand will als böse dastehen.

Es mag sein, daß Sundman — wie viele andere — es vorzog über seine Vergangenheit zu schweigen, um auf der Karriereleiter im Nachkriegsschweden hinaufklettern zu können. Es ist auch möglich, daß er in seinen Büchern versuchte, auf sublimier Art Abbitte zu leisten, was uns zu einem erneuten und vertieften Interesse an dem Werk eines der bedeutendsten schwedischen Autoren dieses Jahrhunderts führen könnte. Vielleicht dürfen wir auf diese Reaktion hoffen.

Aber wohl noch eine andere Haltung wird zu diesem Thema nötig sein. Die meisten, die über Sundmans jugendlichen Nazismus schreiben, vereinen eine starke

moralische Kritik an ihrem Objekt mit einer genau so rigorosen Selbstgerechtigkeit, wenn es um ihre Rolle in den selben Zusammenhängen geht. Ich selbst unternehme manchmal das Gedankenexperiment, daß Schweden während des Krieges von Deutschland besetzt worden wäre. Ich stelle mir vor, welche der damaligen Potentaten und Politiker sich wohl die braune Uniform übergestreift hätten, und manchmal frage ich mich dann, wie die heutigen Intellektuellen und Minister in einer ähnlichen Situation sich wohl verhalten würden. Was wäre zum Beispiel geschehen, wenn Schweden 1970 von China okkupiert worden wäre? Wie hätten schwedische Intellektuelle wie Olof Lagercrantz, Sven Lindqvist oder Jan Myrdal sich verhalten, hätte man ihnen Posten in der schwedisch-chinesischen Besatzungsregierung angeboten? Ich frag' ja nur.

In den meisten anderen Ländern Europas mußte das Volk Farbe bekennen. Schweden hingegen kam nur indirekt mit den Kriegereignissen in Berührung, deshalb kam es auch nicht zu irgendeiner juristischen Abrechnung mit Quislingen oder Kriegsverbrechern. Einige schwedische Nazis wären wohl zu Mitläufern geworden, aber ich glaube, daß man es sich zu leicht macht, rechnet man nur die winzigen nazistischen Gruppen zu den potentiellen Kollaborateuren. Man kann nicht wissen, welche von ihnen — die meisten waren vor allem patriotische Schweden — oder wie viele Schweden bei einer deutschen Invasion verraten hätten. Es fanden und finden sich jedoch in jedem politischen System Menschen, die bereit sind, ihre Seele für ein bißchen Machtteilhabe zu verkaufen, Personen, die ihre Partei wechseln wie andere ihren Hemden und aus Mangel an eigener Substanz sich in die Rolle eines Quislings locken lassen. Es gibt mehr von ihnen als man glauben möchte, und nicht selten findet man sie in Regierungen und Verwaltungen.

Schwedische Linksintellektuelle betonen oft, daß Nationalsozialismus und Faschismus Ideologien sind, die durch den Willen zum Bösen gekennzeichnet sind, wo hingegen Kommunismus und Sozialismus immer das Gute anstreben würden, selbst dann, wenn sie über Leichen gehen und Millionen Menschen liquidieren würden, um ihre hehren Ziele zu erreichen. Die Geschichte zeigt jedoch, daß Zivilcourage nur selten etwas mit Parteizugehörigkeit zu tun hat. Die Gegensätze zwischen der äußersten Rechten und Linken mögen demnach gar nicht so groß sein. Die Schlagworte, Propagandafrasen und Patentlösungen unterscheiden sich, aber das Wesentliche ist und bleibt gemeinsam.

Es ist leicht, im nachhinein über Per Olof Sundman zu urteilen. Bedeutend schwieriger aber ist es zu akzeptieren, daß sein politischer Fehltritt für uns Nachgeborenen als geistiges Reinigungsbad dienen könnte. Vieles wäre heute leichter, wenn auch wir Schweden irgendwann uns in an den Orten hätten beweisen müssen, wo die Ideen unseres Jahrhunderts wirklich ausgekämpft wurden — in den Schützengräben und auf den Schlachtfeldern.